№ 216. Dienstag den 16. September 1879

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strasburg bei C. V. Langer und H Choinski 2 R.-Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R.-Mk. 50 Pfennige.

Deutschland.

Berlin, den 13. September.

— Der Bundesrath tritt morgen, Montag, zu seiner ersten Sitzung zusammen. Die Mitglieder sind bislang nur spärlich eingetroffen, da fürs Erste nur wenig belangreichere Gegenstände zur Berathung gelangen, vor Allem die auf die Einführung der Reichs-Justizgesetze bezüglichen Verordnungen und Verfügungen. An Stelle des ausgeschiedenen Unterstaatssekretärs von Pommer-Esche wird der Bundesrath einen neuen Protokollführer zu wählen haben. An den Ausführungs-Bestimmungen zu dem Zolltarif und Tabaksteuergesetze wird, wie das „P. M.-Bl." mittheilt, im Reichsschatzamte jetzt eifrig gearbeitet, damit dieselben alsbald dem Bundesrathe zur Genehmigung vorgelegt werden können. Die Vorlagen, betreffend die zweijährige Etatsperiode und die Regelung des Gütertarifwesens werden fürs Erste den Bundesrath nicht beschäftigen.

— Im Abgeordnetenhause sind in den letzten Tagen die Veränderungen fertig gestellt worden, welche für den Sitzungssaal erforderzich waren. Dieselben erweisen sich als zweifellos recht zweckmäßig. Die Stenographen sind durch das neue Arrangement vor Störungen gesichert, denen sie bis dahin durch herumstehende Gruppen ausgesetzt waren, während durch die jetzige, etwas niedriger als früher angebrachte Rednertribüne für die bessere Verständlichkeit des Redners in wirksamer Weise gesorgt ist.

— Die „Nat.-Ztg." schreibt: Die Zweifel, welche bezüglich der Gerüchte eines Rücktritts des Justizministers Dr. Leonhardt hervorgetreten waren, erweisen sich als durchaus begründet. Der Minister selbst denkt nicht daran, seine Stellung aufzugeben, gleichwohl waren die Gerüchte seit längerer Zeit allgemein verbreitet und die Hartnäckigkeit, mit der sie, kaum dementirt, wieder hervorgezogen werden, giebt zu denken. Wir sind der Ansicht, daß der Justizminister angesichts des historischen 1. Oktobers 1879, des Beginns der Aera deutscher Rechtseinheit, die zum hervorragenden Theil sein Werk ist, einen besseren Dank verdiente, als die Verpflechtung seines Namens in unbeglaubigten Nachrichten von Demissionsgesuchen und die Aufzählung etwaiger Erben seiner Stellung.

— Während „Nordd. Allg. Ztg." und „Post" mit einem eigenen Urtheile über die Antwort des Cultusminister von Puttkamer an den westfälischen Clerus noch zurückhalten, begleitet die „Kreuzztg." den Abdruck derselben mit einer Bemerkung, welche für die Auffassung der evangelisch-orthodoxen Reaktionspartei charakteristisch ist. Sie findet, im Einklange mit dem eigentlichen Organ dieser Partei, der „Neuen evangelischen Kirchenzeitung", den von dem Minister eingenommenen Rechtsstandpunkt durchaus verständlich, meint aber im Uebrigen, der Geist des Schriftstücks werde genügen, „um die tendenziöse Frage, ob der Erlaß, wie die telegraphische Ankündigung lautete, das „Prinzip Falks," festhalte, zur Genüge klar zu stellen und zu entscheiden." Wir können dem hochkonservativen Blatte nur beistimmen. Das Antwortschreiben hindert den Culusminister keineswegs, bei aller Festhaltung der formalen Rechte des Staates den Ansprüchen der hierarchischen Eiferer auf die Schule materiell möglichst weit entgegenzukommen. Und die „Kreuz-Zeitung" mag sich bei ihrer unbestreitbaren Kenntniß der Personen und Verhältnisse auch wohl nicht irren, wenn sie die Absicht eines solchen Entgegenkommens aus dem vorliegenden Erlaß bereits unzweideutig herauslesen zu können meint.

— Der „Reichsbote" glaubt, daß verschiedene Aeußerungen der Provinzial-Correspondenz den Wunsch der Regierung nach einer Mittelpartei erkennen lassen, ein Wunsch, mit welchem das hochconservative Blatt wenig einverstanden ist. „Das hieße thatsächlich nichts anders, als: es soll Alles beim Alten bleiben; denn die Mittelparteien, d. h. die national-liberale und die freiconservative, haben ja bisher schon die Mehrheit gehabt. Unsere ganze Gesetzgebung der letzten zehn Jahre ist das Werk dieser Mittelparteien. Beabsichtigt die Regierung wirklich eine Revision und Reform der vielen fehlerhaften Bestimmungen, so ist es nicht abzusehen, wie sie dieselbe mit eben diesen Mittelparteien zu Stande bringen will. Will man mit diesen Mittelparteien weiter regieren, dann hätten auch die Minister dieser Parteien, die Herren Delbrück, Camphausen, Falk, Friedenthal und Hobrecht, im Amte bleiben können."

— Zur Kaiserbegegnung in Alexandrowo liegen noch zwei Londoner Meldungen vor, die wir wiedergeben, ohne denselben jedoch irgend welches Gewicht beizumessen. „Der Wiener Correspondent des Londoner Daily Telegraph meldet unter dem 9. d.: Ich habe von hoher und durchaus zuverlässiger Berliner Quelle folgende Einzelheiten über die Kaiserbegegnung in Alexandrowo erhalten: „Sobald der Zar in Erfahrung gebracht hatte, daß Graf Andrassy und Fürst Bismarck in Gastein zusammentreffen, richtete er ein eigenhändiges Schreiben an den Deutschen Kaiser, in welchem er sich über diese neue Demonstration des guten Einverständnisses zwischen Oesterreich und Deutschland, mit Ausschluß Rußlands beklagte. Hierauf betraute der Kaiser von Deutschland den Feldmarschall von Manteuffel mit einer Mission, deren Zweck die Beruhigung des Zaren bezüglich der Gasteiner Zusammenkunft war. Da Kaiser Wilhelm wünschte, daß der Marschall gleichzeitig der Träger einer freundlichen Botschaft von Seiten des Fürsten Bismarck sei, wurde der Marschall beauftragt, sich mit dem Kanzler hierüber ins Vernehmen zu setzen. Der Fürst weigerte sich unbedingt irgend etwas derartiges zu thun, was sich der bejahrte Kaiser so zu Herzen nahm, daß er sich entschloß, selbst nach Alexandrowo zu gehen, trotz des Risico und der Mühseligkeiten der Reise. Dies ist keineswegs das erste Beispiel dieser Art." — Der Wiener Correspondent des „Standard" berichtet unter dem 10. d.: „Ich kann die von verschiedenen Autoritäten gemachten Versicherungen bestätigen, daß die Initiative für die Kaiserbegegnung in Alexandrowo vom Zaren ausging. Die interessanten Einzelheiten jener Zusammenkunft beweisen, daß der Kaiser von Rußland, in Folge der Mission Manteuffels, dieselbe herbeigeführt hat, um seine Liebe zum Frieden und Mißbilligung des panslavistischen Kriegsgeschreis zu documentiren. Ueberdies dürfte die überaus freundliche Aufnahme, welche sowohl der Oesterreichische als der Deutsche militärische Vertreter in Warschau gefunden, diese Anahme bestätigen, wenn auch keine sonstigen Symptome gleicher Art vorlägen."

— Wie der in Leipzig erscheinende „Reichsbürger" berichtet, hat der Reichstagsabgeordnete Fritzsche eine Anklage wegen gesetzwidriger Rückkehr nach Berlin und Aufenthalts daselbst erhalten. Es soll sich die Anklage darauf beziehen, daß Herr Fritzsche bei Beginn der Reichstagsverhandlungen, trotzdem, daß er einige Monate vorher auf Grund des Socialistengesetzes ausgewiesen war, nach Berlin zurückgekehrt war, um seinen Sitz im Reichstag einzunehmen.

— Ueber den Stand der Arbeiten der Commission zur Ausarbeitung des Deutschen Civilgesetzbuches erfährt man Folgendes: Die Vollendung der fünf Theilentwürfe über das Sachenrecht, Obligationenrechtf Familienrecht, Erbrecht und über den sogenannten allgemeinen Theil wird höchst wahrscheinlich noch im Laufe dieses Jahres erfolgen. Der Entwurf des Erbrechts liegt jetzt vollständig vor. Alsdann wird mit der Prüfung und Feststellung der Entwürfe seitens der Commis-

---

35 **Reichthum und Name.**

Orginal-Novelle von **Mary Dobson.**

(Fortsetzung.)

„Was war's denn schließlich auch?" schloß sie ihr Selbstgespräch. „Ich stolperte und er hielt mich, denn er konnte mich doch auch nicht zur Erde stürzen lassen! — Hat er mich doch einmal schon bei einer ähnlichen Gelegenheit unterstützt — es war an unserem Hochzeitstage als wir, zwei uns gegenseitig ganz fremde Menschen, hierher fuhren!"

In diesem Moment vernahm sie einen ihr schon bekannten festen, raschen Tritt auf der Treppe, und gleich darauf ward an ihr Vorzimmer geklopft. Die verrätherische Röthe der Wangen nahm zu, dennoch aber rief sie mit sicherer Stimme: „Herein!" worauf auch sogleich der Baron eintrat, aber an der Thür einige Sekunden zögerte, um des Anblicks zu genießen, der sich ihm darbot. Am zierlich geordneten Frühstückstisch in ihrem Wohnzimmer, auf dem die silberne Theemaschine behaglich summte und kochte, stand im hellen Morgenkleide, ein Spitzenhäubchen auf dem reichen blonden Haar, seine Frau, ein so liebliches Bild einer jungen Hausfrau, wie er noch nie eins gesehen.

„Guten Morgen, gnädige Frau," begann er, den Blick auf sie richtend, der ihm eine leichte Befangenheit ihrerseits verrieth, indeß auch ihr nicht entging, daß sein Auge ihr mit einem ihr neuen Ausdruck entgegenstrahlte.

„Guten Morgen, Herr Baron", enwiderte sie schnell gefaßt. „Ich habe soeben von Emma vernommen, daß das Befinden des Grafen Eberstorff sich verschlimmert hat — —"

„So ist's, gnädige Frau, und ich komme Ihnen anzuzeigen, daß ich mit dem nächsten Zuge, der um Mittag durch W. fährt, zu ihm reisen muß!"

„Man fürchtet doch keine Gefahr?" fragte besorgt die junge Frau.

„Ich glaube nicht, doch wünscht mein Onkel mich zu sehen, und vor allen Dingen meine Begleitung auf der Rückreise zu haben. Nach meiner Berechnung werde ich etwa acht bis zehn Tage abwesend sein, und während dieser Zeit gnädige Frau — —"

„Wird sich hier kaum etwas ereignen, das Ihre Gegenwart unumgänglich erforderlich machte, erwiederte Helene welche meinte, seine Gedanken errathen zu haben.

„Wir können nichts voraussehen, denn wer hätte gestern Abend gedacht, daß ich schon heute reisen müsse!" — Aber ich habe Sie beim Frühstück gestört und auch diesen Morgen mich vergeblich nach Ihnen im Garten umgesehen — —"

„Ich hatte die Zeit verschlafen," entgegnete lächelnd die junge Freiherrin, „sonst wäre ich unbedingt hinabgegangen — —"

Auf dem Corridor ertheilte jetzt die Baronin mit lauter Stimme einige Befehle und ging dann schnell die Treppe hinunter, zugleich verkündete das Rasseln der Räder, daß der Wagen vorfuhr, und seiner Gattin die Hand reichend, in die sie die ihre legte, sagte der Baron:

„Ich bedaure aufrichtig Sie verlassen zu müssen gnädige Frau, doch wissen Sie selbst, daß ich die Reise Niemanden übertragen kann. Leben Sie während der Dauer derselben wohl — von Carlsbad aus werde ich Ihnen meine Ankunft und den Tag meiner Rückkehr anzeigen!"

„Es würde mich freuen, könnten Sie mir mittheilen, daß der Herr Graf sich besser befindet!"

„Wir wollen es hoffen — und nun noch einmal, gnädige Frau, leben Sie wohl — —"

„Leben Sie wohl, Herr Baron — —" und befangen und erröthend wandte sich Helene ab, denn abermals blickten die sonst so ruhigen blauen Augen ihres Mannes ihr mit einem Ausdruck entgegen, der sie bis ins innerste Herz traf, und im Begriff zu sprechen, verließ er sie dennoch schnell und ging dann zögernden Schrittes zu den Seinen hinab.

Die junge Frau trat ans offene Fenster und blickte träumerisch in die Morgenlandschaft hinaus, die sich jenseits des Gutshofes ausdehnte, auf dem gleich der Jagdwagen dahinrollte, in dem ihr Gatte nach W. fuhr. Auf halbem Wege wandte er sich nach dem Herrenhause um, und zog, da seine Mutter und Schwestern auf der Trecpe standen, nochmals grüßend den Hut, dann lenkte der Wagen in die alte Pappelallee und entschwand bald den Blicken der ihm Nachschauenden.

Langsam ging Helene an den Frühstückstisch zurück um das Mahl zu genießen, bei dem sie so unerwartet gestört worden war. Kaum hatte sie es beendet, als abermals geklopft ward, und gleich darauf Freiin Wanda erschien, welche, ihr einen Strauß schöner Blumen reichend, sagte:

„Verzeihen Sie, wenn ich störe, gnädige Frau, ich glaubte aber nicht, Sie noch beim Kaffee zu treffen!"

„Ich habe mich diesen Morgen verspätet — Sie aber, Baronesse sind heute gewiß schon frühzeitig geweckt worden!"

„Ja, durch den Boten aus der Stadt, der uns Onkel Eberstorff's Brief brachte. Wir ängstigen uns seinetwegen sehr, und wünschen nur, daß Arnold erst bei ihm wäre!

„Sollten Sie wirklich Grund zu ernstlicher Befürchtung haben?"

„Mama meint es und will diesen Nachmittag mit Theodora nach Eberstorff fahren, um einige Vorbereitungen zu seiner Ankunft anzuordnen. Ich bleibe hier bei Ihnen —"

„Das ist mir sehr lieb und wir wollen uns derart beschäftigen und unterhalten, daß Sie keine Langeweile empfinden!"

„Ich glaube ich empfinde in Ihrer Gesellschaft nie Langeweile — wenn ich Sie aber um eine große Gefälligkeit bitten dürfte —"

„Was kann ich für Sie thun?"

„Helfen Sie mir bei meinen Musikübungen, ich habe neue Noten bekommen, die ich allein nicht zu spielen verstehe —"

„Mit vielem Vergnügen, Baronesse—"

„Ich danke Ihnen herzlich — und nun lassen Sie mich zuerst die Blumen ins Wasser stellen!"

Freiin Wanda füllte zwei zierliche Körbchen damit an und als sie den einen in das Arbeits-Zimmer ihrer Schwägerin brachte, erblickte sie den Maltisch, auf dem die eben entworfene Arbeit nebst Palette, Pinsel und Farben lag.

„Sie malen ebenfalls?" wandte sie sich an Helene, die ihr gefolgt war.

„Ja," entgegnete diese lächelnd. „Erkennen Sie vielleicht, was aus diesem Entwurf werden soll?"

„Nein, aber ich kann mir's denken — gewiß dies Haus —"

„Ja, ich will es mit der nächsten Umgebung malen und meiner Mutter schicken."

„Wie glücklich Sie sind, so viel gelernt zu haben," sagte jetzt Baronesse Wanda. „Das aber kann man nur in einer großen Stadt und schon deshalb möchte ich einmal ein Jahr dort zubringen!"

Helene hatte keine Antwort auf diesen Wunsch ihrer Schwägerin, allein sie war überzeugt, daß ihre Eltern Baronesse Wanda mit Freuden bei sich aufnehmen würden, falls diese von ihrer Mutter die Erlaubniß erlangen könnte, zu ihnen zu reisen, was ja aber außer aller Frage und daher auch nicht zu erwähnen war. Da sie aber beabsichtigte, sich nach dem Treibhaus und den Gewächsen im Freien umzusehen, so schlug sie ihrer Schwägerin vor, sie zu begleiten und da diese einwilligte, begaben sie sich sogleich in den Garten hinab! (Fortsetzung folgt.)

sion vorgegangen werden, welche Arbeit voraussichtlich mit Ablauf des Jahres 1882 beendet sein wird. Darauf wird die Bestellung eines Hauptreferenten für die Zusammenfügung des ganzen Werkes erfolgen. Nach Feststellung dieses Gesammtentwurfs in erster Lesung durch die Commission wird derselbe den Regierungen mitgetheilt, und nach der dann erfolgenden zweiten Lesung dem Bundesrathe zur weiteren legislatorischen Behandlung übergeben werden. Inzwischen, daß heißt noch vor der ersten Lesung des Entwurfes eines Deutschen Civilgesetzbuches durch die Commission soll behufs der Revision und Ergänzung des Handelsgesetzbuches die Ausarbeitung von Entwürfen zu den dem letzterem einzuverleibenden Versicherungsrecht und Recht der Binnenschifffahrt erfolgen. Diese Entwürfe sollen darauf durch Juristen und durch nichtjuristische Sachverständige gutachtlich berathen werden. Nach Beendigung dieser Vorarbeit und Vollendung der ersten Lesung des Entwurfs des Civilgesetzbuches soll eine Commission zur Aufstellung des neuen Handelsgesetzbuches berufen werden. Diese Commission wird durch ihren Hauptreferenten den Entwurf fertigstellen lassen. Nach beendigter erster Lesung wird auch hier die Mittheilung an die Regierungen erfolgen und nach geschlossener zweiter Lesung die Uebergabe des Entwurfs an den Bundesrath zur weiteren legislatorischen Behandlung stattfinden.

— Die „K. Z.“ schreibt: In Preußen besteht bekanntlich die Einrichtung der Ortstafeln, welche neben der Benennung der Ortschaft die des Kreises, Regierungsbezirks und Landwehr-Bataillons enthalten. Nach eingetretener neuer Gerichtsverfassung wäre es jedoch gewiß sehr wünschenswerth, daß auch das Amts- und Landgericht, zu welchem der betreffende Ort gehört, bezeichnet würden. Diese (beispielsweise in Baiern bestehende) Einrichtung ist gerade jetzt um so nothwendiger, als über eine irrthümlich vorgekommene Unzuständigkeit eines Gerichts nicht mehr ohne Weiteres die Abweisung erfolgen kann, sondern förmlich, noch dazu nach vorangegangener Ladung des irrthümlich angegebenen Verklagten darüber erkannt werden muß. Mindestens ist die Gerichtszugehörigkeit so wissenswerth wie die Landwehrbezirkszugehörigkeit.

— Gegenüber den Nachrichten, welche neuerdings betreffs der Verhandlungen über einen neuen Handelsvertrag zwischen Deutschland und Oesterreich verbreitet waren und einigermaßen hoffnungsvoll lauteten, wird heute, wie es scheint von berufener Seite, abgewiegelt. Man erklärt, daß die Angelegenheit über die allerersten Anknüpfungen noch nicht hinaus sei, daß nämlich seitens der Reichsregierung noch nicht definitiv die Zusage, in Verhandlungen eintreten zu wollen, ertheilt worden. Die Aussichten dafür, daß am 1. Januar 1880, nach dem Ablauf des gegenwärtig bestehenden Meistbegünstigungsvertrags, ein Zollvertrag mit Oesterreich zu Stande kommen sollte, sind demnach äußerst gering.

Lauenburg, 13. September. Das Resultat der im 10. Schleswig-Holsteinischen Wahlkreis stattgehabten Wahl eines neuen Reichstagsabgeordneten an Stelle des Dr. Hammacher ist bis jetzt erst aus 62 Wahlbezirken bekannt. In diesen erhielt der Candidat der Liberalen, Westphal, 2760, der Candidat der Conservativen, Schrader, 1599, der Candidat der Socialdemokraten, Praast, 283 Stimmen. Aus 42 Wahlbezirken steht das Ergebniß der Wahl noch aus.

Oesterreich-Ungarn.

— Der „Times“ meldet man aus Wien, daß Fürst Bismarck seine Cur in Gastein am 16. beende, und daß seine Zusammenkunft mit dem Grafen Andrassy am 17. oder 18. stattfinden werde. In Wien dagegen nimmt man nach einer Mittheilung der Nat.-Ztg.“ an, der Fürst werde erst am 20. d. Mts. dort eintreffen. Es sei sicher, daß Herr v. Haymerle dort sein werde. Auch Kaiser Franz Josefs Dispositionen seien zunächst so getroffen, daß er den deutschen Reichskanzler in Wien empfangen könne. Was man sich inzwischen in Wien erzählt, geht aus folgender Stelle eines an das genannte Blatt gelangten Schreibens hervor. Dieselbe lautet: „Ich weiß nicht, ob es in Berlin bekannt ist, daß Kaiser Franz Josef für seinen ehemaligen großen Gegner ein Faible besitzt, wie er auch einer der ersten Oesterreicher war, der ihn richtig beurtheilte, zu einer Zeit schon, als die hochadligen Diplomaten sich über den Collegen Lieutenant lustig machen zu dürfen glaubten. Der persönliche Einfluß Bismarcks in der Hofburg wird, was er auch plant, ein großer sein.“

— In Bezug auf den Einmarsch in Novibazar äußerte Graf Andrassy dem Chefredakteur des „Ellenör“, gegenüber, Folgendes: „Wären hinter einem Felsen drei Flinten losgegangen — was freilich bei einer guten auswärtigen Politik und in keinem Lande vorkommt —, dann wären wieder hier wie in Budapest ich weiß nicht wie viele Leitartikel fertig, die neuerdings von den ungeheuern Opfern an Geld und Blut erzählen würden, in welche meine gewissenlose Orient-Politik die Monarchie gestürzt hat. Und wenn diese drei Schüsse morgen übermorgen wirklich fallen sollten, da würden Sie sehen, welch blutgieriges Ungeheuer ich in den Augen jener gewissen Presse noch am Vorabende meines Scheidens wäre. Sehen sie nicht weil sie blind sind oder weil sie nicht sehen wollen: wer könnte es sagen? Man sollte glauben, daß wenn schon die Türkei selbst fühlt, wie sehr das Anlehnen an die Macht unserer Monarchie ihr zum Nutzen gereichen kann und sie alles thut, um sogar bei der Besetzungs Novibazars dieses Gefühl thatsächlich zu manifestiren: dann wohl auch die österreich-ungarische Opposition anerkennen dürfte, daß unsere Orientpolitik nicht die Gunst Rußlands, sondern nur unsere eigenen Interessen im Auge hatte. Und was die drei Büchsenschüsse betrifft, auf welche Manche warteten und warten: möchte ich gern wissen, wie diese Leute, wenn sie Engländer wären, die neueste Nachricht aus Kabul aufnehmen würden, wonach die Mitglieder der englischen Mission von einem Massacre bedroht sind. Soviel sehe ich, daß die englische oppositionelle Presse den Kopf Beaconsfield's nicht fordert.“

— Ueber den Vormarsch der österreichisch-ungarischen Truppen liegen folgende Nachrichten vor: Meldung der „Polit. Corresp.“. Aus Priboj vom 10. d.: General Obadich hat im Einvernehmen mit den türkischen Militär-Commandanten auf der Abzweigung der Straße von Banja nach Novavaros eine Demarkationslinie zwischen seinen und den türkischen Truppen festgestellt.

Meldungen der „Presse“ aus Plevlje vom 11. cr. Abends: Der Herzog von Württemberg ist mit seinem Generalstabschef, Oberst Albori, und den übrigen Offizieren des Stabes heute Abend hier eingetroffen. Derselbe wurde vor der Stadt, wo eine Ehrencompagnie aufgestellt war, vom Generalmajor Killics empfangen. Die hiesige türkische Besatzung ist noch nicht abgezogen. Seit gestern ist heftiges Regenwetter eingetreten.

Meldungen der „Presse“ aus Banja. General Obadich hat den Kratowbach als Demarkationslinie, das Defilee bei dem Dorfe Kratowo als neutrale Zone bestimmt. Der türkische Commandant wartet mit der Räumung des von den österreichischen Truppen besetzten Gebietes, bis Husni Pascha eintrifft und die Angelegenheit entscheidet.

Aus Plevlje von Sonnabend früh: der Vormarsch gegen Prjepolje hat heute Morgen begonnen. Der Herzog von Württemberg hat sich heute Morgen nach Priboj begeben, um mit Husni Pascha zusammenzutreffen. Die hiesige Stadtbevölkerung hat behufs Einquartirung der österreichischen Truppen 200 Häuser geräumt, ein Theil der Garnison soll in Sweta Trojiza untergebracht werden. Die Verpflegung der Garnisonen im Paschalik Novibazar soll durch Lieferungsverträge mit hiesigen, meist türkischen Kaufleuten, welche ihr Besitzthum im Werthe von 50,000 Dukaten für Einhaltung der Lieferungstermine verpfänden, sicher gestellt werden. Die türkischen Behörden zeigen sich hierbei sehr entgegenkommend.

— Ein Communique des „Fremdenblatt“ über die den Gegenstand einer lebhaften Zeitungspolemik bildende Broschüre „Italique res“ besagt: Jetzt, wo eine objektivere Beurtheilung dieser Schrift auch in Italien eingetreten ist und nachdem die italienische Regierung in richtiger Würdigung ihrer Beziehungen zu dem österreichisch-ungarischen Cabinet es unterlassen hat, einen Schritt in dieser Angelegenheit zu thun, sind wir in der Lage, zu erklären, daß die Annahme, als ob die österreichisch-ungarische Regierung mit der Broschüre irgendwie in Verbindung stehe, eine völlig unrichtige ist, daß der Oberst Haymerle zu der Veröffentlichung in keiner Weise autorisirt war und daß die maßgebenden Kreise durch die Veröffentlichung um so mehr überrascht sind, als die Regierung principiell es nicht billigen kann, daß ein Functionär derselben Urtheile, die er sich in seiner amtlichen Stellung gebildet hat, ohne Ermächtigung der Regierung zum Gegenstand einer öffentlichen Darlegung mache.

Frankreich.

— Bei Gelegenheit des Briefes, den ein Kranker aus einem pariser Spital einer Zeitung zugesandt, um sich über die Zudringlichkeit des Caplans und der barmherzigen Schwestern zu beschweren, hat Univers geschrieben: „Der Geistliche hat nicht bloß die Aufgabe, denen, die es verlangen, die Sacramente zu ertheilen, er muß auch denen, welche diese wichtige Pflicht vergessen, die Nothwendigkeit derselben predigen. . . . . Es mag wohl vorkommen, daß die christlichen Ermahnungen des Pristers den letzten Funken des Lebens des Patienten abkürzen; diese Rücksicht ist aber von gar keinem Gewicht bei einem, der in der katholischen Wahrheit erzogen worden. Was wiegt ein kurzer Augenblick des irdischen Lebens im Vergleich mit der Ewigkeit? Um dem Patienten eine Ewigkeit von Pein zu ersparen, muß der Geistliche Allem Trotz bieten. Es gibt keine amtlichen Vorschriften, die den Vorzug vor dem Gewissen des Geistlichen hätten, und dieser wird sich niemals dazu verstehen, die Rolle eines Automaten zu spielen, der sich nur dann dem Krankenbette nähern wird, wenn der Kranke es verlangt.“ Hierauf erwiderte République Française: „Das Princip, das Univers aufstellt, besteht folglich darin: Das Civilrecht beschützt die Gewissensfreiheit des Bürgers bis zu seinem letzten Hauch; das katholische Dogma macht es dem Priester zur heiligen Pflicht, diese Freiheit zu verletzen, besonders beim Herannahen des Todes; beugt sich das Civilgesetz nicht vor dem katholischen Dogma, läßt es sich nicht nach der Lehre der Kirche ändern und corrigiren, so muß der Priester dem Gesetze trotzen. Mit anderen Worten, entweder wird der Priester Herr sein, oder er wird sich empören.“

Großbritannien.

— In London melden officielle Berichte, daß die Engländer am Shudagardan angekommen sind und bestätigen, daß die Haltung des Emirs während des Aufstandes eine freundschaftliche, daß der Aufstand aber ein mit Vorbedacht organisirter war. Der Vicekönig ist der Ansicht, daß der Aufstand in der Kürze werde unterdrückt werden können und hat bis jetzt noch keine Truppenverstärknng gefordert. Nach einer offiziellen Depesche aus Simla von heute sind die Truppen-Dispositionen in der Weise getroffen, daß General Roberts mit 6500 Mann, welche in 3 Brigaden unter dem Befehl der Generale Massy, Macphersnn und Baker eingetheilt sind, den Vormarsch gegen Kabul antreten wird. Das Land zwischen dem Shudagardan und Thull soll durch 4000 Mann unter Gordon, der Khyberpaß durch 6000 Mann besetzt werden. — Nach „Reuters Bureau“ hat der Emir in vertraulicher Sendung einen Agenten an den Major Conolly abgeschickt, und um den Rath der englischen Behörden gebeten. Die über die Lage der Dinge in Kabul und über die Bewegungen der Aufständischen eingegangenen Nachrichten lauten durchaus widersprechend, die Lage des Emirs ist fortgesetzt eine ungewisse. An der Grenze und in Kandahar herrscht vollständige Ruhe. Dem „Daily Telegraph“ wird aus Simla gemeldet, General Roberts habe telegraphisch um Entsendung von 4 Regimentern zur Verstärkung gebeten. Es sei beschlossen worden, den ursprünglich beabsichtigten unverzüglichen Vormarsch gegen Kabul nicht auszuführen.

— Ein Telegramm des „Standard“ meldet, von den afghanischen Priestern werde der heilige Krieg gegen die Engländer gepredigt. — Ein Telegramm der „Daily News“ aus Vangun von gestern besagt, das gesammte Personal der englischen Gesandschaft habe Mandalay aus Besorgniß vor Gewaltthätigkeiten von Seiten des Königs von Birma vorlassen.

— Nachrichten vom Kriegsschauplatze im Kaplande vom 22. August melden: Die Situation ist unverändert, König Cetewayo befindet sich noch auf der Flucht, die Verfolgung wird fortgesetzt. — Dem „Reuter'schen Bureau“ wird aus Capstadt vom 26. August gemeldet, in einer Unterredung mit den Häuptlingen der nördlichen Stämme habe General Wolseley seinen Plan betreffend die Verwaltung des Zululandes durch unabhöngige Häuptlinge auseinandergesetzt und hinzugefügt, der Umstand, daß der König Cetewajo noch nicht gefangen sei, sei das einzige Hinderniß für den Abschluß des Friedens.

Rußland.

Petersburg, 13. September. Der Minister des Innern, Makoff, hat mit Genehmigung des Kaisers Petersburg zeitweilig verlassen und die Führung der Geschäfte seinem Gehilfen, Senator Martinoff, übertragen. — Der dem „Golos“ am 23. Februar cr. entzogene Straßenverkauf ist demelben nunmehr wieder gestattet.

— Man schreibt dem „D. M.-Bl.“: In den letzten Tagen wird nun in der gesammten deutschen Presse, Dank einer Korrespondenz der „Augsburger Allg. Zeitg.“ der russische Kriegsminister General-Adjutant Graf Miljutin als Derjenige bezeichnet, welcher am eifrigsten antideutsche Politik an der Newa betreibe. Diese mit einer solchen Sicherheit aufgestellte Behauptung ist weder durch Thatsachen, noch durch irgend welche andere schwerwiegende Momente begründet. Dafür aber mangelt es nicht an Thatsachen, welche das Gegentheil von alledem beweisen. Während der jüngsten Entrevue zu Alexandrowo hat der deutsche Kaiser gerade dem General Miljutin durch die freundlichsten Worte sein Wohlwollen ausgedrückt, und ist demselben zugleich die höchste preußische Auszeichnung, der Schwaze Adler-Orden verliehen worden. Es ist bekannt, daß dieser Orden, nächst den Mitgliedern des königlich preußischen Hauses und der andern dynastischen Familien, nur an solche Würdenträger verliehen wird, die sich um Preußen besonders verdient gemacht haben oder der deutschen Politik förderlich waren. Daß der deutsche Kaiser eine derartige Auszeichnung einem unverbesserlichen Preußenfresser, als welcher der General Miljutin von dem Korrespondenten der genannten Zeitung hingestellt wird, sollte zu Theil werden lassen, ist doch sicherlich nicht anzunehmen.

Serbien.

Belgrad, 13. Sept. Der Finanzminister Jovanowic ist durch Fürstliches Decret aus Gesundheitsrücksichten beurlaubt und der Minister für öffentliche Arbeiten, Alimpic, mit der Leitung des Finanzministeriums beauftragt worden. Der Bulgarische Generalconsul Kirovic hat seine amtlichen Functionen eröffnet. Der Englische Ministerresident Gould hat dem Ministerpräsidenten Ristic angezeigt, daß England bereit sei, wegen gänzlicher Abschaffung der Capitulationen in Verhandlungen zu treten. Die Bulgarische Regierung hat die Serbische Regierung eingeladen, zur Vereinbarung einer Zoll- und Handelsconvention Delegirte zu entsenden. Die von Serbien, behufs Regelung der Besitzverhältnisse der Muhamedaner in den neuen Gebietstheilen niedergesetzte Commission hat ihre Arbeiten beendigt.

Bulgarien.

— Der häufige Ministerwechsel ist ein hervorragender Charakterzug der kleinen Fürstenthümer auf der Balkanhalbinsel. Selten bleiben in Serbien und Rumänien die verschiedenen Parteikabinete länger als ein paar Monate am Ruder. Es kann daher kaum ein Wunder nehmen, daß das neu angeschaffte Fürstenthum Bulgarien nach dieser Richtung nicht hinter den genannten Staaten zurückstehen mag und mit einer Ministerkrisis debutirt, kaum daß Fürst Alexander in dem Vierteljahre seit seinem Regierungsantritt Zeit gehabt, seine Minister kennen zu lernen. — Nach den Andeutungen eines Berichtes der „Polit. Korresp.“ aus Sofia vom 4. d. trauen sich die gegenwärtigen zur konservativen Partei gehörenden Minister nicht die Kraft zu, einer auf Aktion nach außen d. h. nach Ostrumelien hin und auf die Depossedirung der muselmännischen Bevölkerung gerichteten Volksbewegung die Spitze bieten zu können und wollen die Verantwortlichkeit für die Folgen des Gewährenlassens einer solchen Bewegung auf die Schultern der Liberalen abzuwälzen, die ihren bisherigen Einfluß auf die Volksmassen doch nur dem Umstande verdanken, daß sie jene Forderungen theoretisch billigen. Die liberalen Minister würden, wenn sie dem Verlangen des Fürsten Alexander gemäß, sich auf dessen zwei Programmpunkte, worin jene beiden Forderungen im Namen Europas zurückgewiesen werden, verpflichteten, bald in der gleichen Lage wie heute die konservativen Minister befinden. Nicht um „konservativ“, liberal“, „radikal“ handelt es sich zur Zeit in Bulgarien, sondern um die Frage, ob es heute schon oportun ist, über den Berliner Vertrag hinwegzuschreiten und die Losung zur Befreiung der bulgarischen Brüder in Ost-Rumelien und Macedonien zu geben, oder ob man sich vorläufig ausschließlich der Pflege der inneren Angelegenheiten widmen und nach Außen hin nur durch das gute Beispiel wirken soll. Wäre dies nicht die Signatur der Lage, so würde Europa sehr gleichgültig dazu schauen, ob in Sofia Herr Balabanow oder Herr Karawelow die leitende Persönlichkeit ist.

Griechenland.

Athen, 13, Sept. Die Griechischen Delegirten in Konstantinopel sind angewiesen worden, zunächst die Vorschläge der Türkischen Delegirten entgegen zu nehmen, demnächst deren Unterschiede vom Inhalt des 13. Congreß-Protocolls zu constatiren und sodann Konstantinopel zu verlassen.

Japan.

— Auf dem Wege über Amerika wird über einen Streit zwischen der Regierung von Japan und dem deutschen Gesandten unterm 15. August — wie es scheint, in sehr parteiischer Weise — gemeldet: „Die Verletzung der Quarantäne durch deutsche Handelsschiffe bildet das Tagesgespräch unter allen Classen. Die Correspondenz zwischen dem deutschen Gesandten und dem japanesischen Minister des Auswärtigen ist veröffentlichst. Der letztere erklärt, daß in Zeiten großer öffentlicher Gefahr sanitärische Verordnungen von der Regierung allein erlassen und durchgesetzt werden müssen. Der deutsche Gesandte erwiderte, nach dem bestehenden System ausländischer Gerichtsbarkeit könne Japan ohne Zustimmung und Mitwirkung der Gesandten keinerlei Verordnungen erlassen, wie groß auch die Gefahr sei. Gegen die vom deutschen Gesandten energisch vertheidigte Hereinbringung eines aus einem inficirten Hafen kommenden Schiffes protestirt der japanesische Minister in einer Weise, welche die deutsche Regierung nicht ruhig hinnehmen wird. Es ist eine bemerkenswerthe Thatsache, daß seit der Verletzung der Quarantäne durch das deutsche

Fahrzeug die Cholera in Yokohama und Tokio, die vorher von der Cholera verhältnißmäßig verschont waren, derartige Fortschritte gemacht hat, daß diese Häfen jetzt offiziell für inficirt erklärt wurden. Die Entrüstung der Japanesen ist eine ungeheure. Nur ein einziger Gesandter, nämlich der amerikanische, hat von Anfang an die Japanesen als in ihrem Rechte befindlich erklärt. Der britische Gesandte hat alle übrigen zum Widerstand verleitet. Er behauptet, daß der japanesischen Regierung unter keinen Umständen das Privilegium, fremde Schiffe auszuschließen, eingeräumt werden könne. Wenn dieselbe den Ausbruch einer Epidemie befürchte, müsse sie sich an die Gesandten wenden und diese hätten dann zu entscheiden, ob Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen seien.

Provinzielles.

Danzig, 13. September. Die „D. Ztg." schreibt: Das schon von einiger Zeit erwähnte Wahlbündniß zwischen Conservativen und Ultramontanen im Wahlkreise Danzig scheint nunmehr, nachdem der Parteivorstand des des Centrums in Berlin zugestimmt hat, Thatsache geworden zu sein. Das „Westpr. Volksbl." (bekanntlich das Organ der westpreußischen Ultramontanen) bestätigt heute, „daß ein Zusammengehen der Centrumspartei mit der conservativen Partei im Wahlkreise Danzig (Stadt und Land) in sicherer Aussicht steht, und zwar auf der Grundlage, daß von den drei zu wählenden Abgeordneten einer der Centrumspartei und zwei der conservativen Partei entnommen werden. Desgleichen sollen die Wahlmänner, dem Stärkeverhältniß beider Parteien entsprechend, gemeinsam aufgestellt werden." Die Namen der in Aussicht genommenen Candidaten glaubt das „W. Volksbl." binnen Kurzem mittheilen zu können. — Ob die gemäßigt conservativen Elemente des hiesigen Wahlkreises diesen Wahlpact respectiren werden, dürfte doch noch etwas zweifelhaft sein. Aus dem Munde angesehener Männer, welche bisher der conservativen Richtung angehörten, erfuhren wir, daß sie keineswegs geneigt seien, ihren früheren Parteigenossen nach Canossa zu folgen. — Liberaler Seits wird die Wahl-Agitation in nächster Woche eingeleitet werden. Wer bisher noch darüber im Unklaren sein konnte, wohin die „frische Strömung" im conservativen Lager jetzt treibt, dem wird angesichts der Vorgänge im Danziger Landkreise bei der letzten Reichstagswahl und der jetzigen Verbrüderung für Stadt und Land nun wohl die Binde von den Augen fallen. Der liberalen Sache haben die Conservativen allerdings mit ihrem Wahlbündniß den größten Dienst geleistet: gleichviel, ob dasselbe wirklich durchgeführt wird, oder ob es noch im letzten Augenblick scheitert (auf conservativer Seite wurde nämlich noch dieser Tage erzählt, daß es gescheitert sei, womit indessen die vorstehende Mittheilung des „W. V." in Widerspruch steht), — die Liberalen des Stadt- und Landkreises wissen jetzt, was sie in erster Linie zu verhindern haben. Ein conservativ-ultramontanes Wahlbündniß ist in Westpreußen die beste Propaganda, welche für die Liberalen gemacht werden kann. Wir werden uns die Freiheit nehmen, von dem Vortheil dieser Position Gebrauch zu machen.

Kruschwitz, 13. September. [Erscheinung.] Der Ruhm von Wissek, Dietrichswalde, Marpingen und Lourdes läßt auch in der alten polnischen Königsresidenz Kruszwica gewisse Wunderfreunde nicht schlafen. Warum auch nicht? Das Wisseker Beispiel zeigt, daß Geld dabei zu verdienen ist. Vorgestern wollen nämlich einige Bauerfrauen auf dem Mäusethurm eine weiße Gestalt gesehen haben und verbreiteten dies Gerücht überall im Städchen. Vielleicht beabsichtigt man für den am Sonntag stattfindenden Ablaß Näheres vorzubereiten, denn die Zeit der Zeichen und Wunder ist noch nicht vorbei, für die Gläubigen giebt es überall Ahornbäume, und an dicken Schädeln ist nirgends Mangel.

Posen, 13. Sept. [Vergebliche Verwendung für einen Vikar.] Aus Görchen (im Kreise Kröben) war eine von 80 Katholiken und 30 Protestanten unterzeichnete Petition an die königliche Regierung zu Posen gerichtet worden, des Inhalts, dieselbe möge mit Rücksicht auf die moralischen Schäden, welche die Parochie durch ihre Verwaisung erleide, sowie auf die materiellen Verluste, welche der Mangel eines Seelenhirten für die Bewohner der Stadt herbeiführe, ihre untergebenen Beamten beauftragen, daß sie dem Geistlichen Ullrich, welcher vor Erlaß der Maigesetze als Vikar an der dortigen katholischen Kirche angestellt worden ist, in Ausübung seiner geistlichen Amtshandlungen weitere Hindernisse nicht bereiten. Das diese Petition von den 30 Protestanten lediglich materieller Interessen wegen unterzeichnet worden ist, liegt wohl auf der Hand. Auch ist zu bemerken, daß der Vikar Ullrich wegen gesetzwidriger Ausübung geistlicher Amtshandlungen rechtskräftig bestraft worden ist, wobei das Gericht dahin erkannt hatte, daß derselbe zu geistlichen Amtshandlungen in der Parochie Görchen nicht befugt sei. Angesichts dieses gerichtlichen Erkenntnisses konnte ein abschläglicher Bescheid der königl. Regierung auf die Petition wohl keinen Augenblick zweifelhaft sein. Derselbe ist nunmehr unter dem 30. August d. J. erfolgt, und dahin ausgefallen, daß die Besetzung der erledigten Pfarrstelle lediglich von dem Patron, dem Fürsten Sulkowski, abhänge, welcher das Recht habe, einen Kandidaten, der auch der Gestliche Ullrich sein könne zu stellen, jedoch mit dem Vorbehalte der Uebereinstimmung der königl. Regierung, welcher der Kandidat gemäß den Gesetzen vom 20. Mai 1874 (§ 14) und vom 11. Mai 1873 (§ 15) benannt werden müsse. Die kgl. Regierung dagegen sei nicht in der Lage, die Pfarrstelle zu besetzen, event. den Vikar Ullrich, welcher schon wegen gesetzwidriger Ausübung kirchlicher Amtshandlungen gerichtlich bestraft sei, zur Wahrnehmung der Seelsorge zu ermächtigen oder dieselbe zu dulden.

Thorn, 15. September. Morgen findet das mündliche Examen der Abiturienten des hiesigen Gymnasiums und Realgymnasiums statt. Herr Provinzial-Schulrath Kruse der die Prüfung vornehmen wird, trifft heute Abend hier ein.

— **Schwurgerichts-Verhandlung** am 13. September cr. Der Barbier Richard Klein aus Strasburg ist wegen Mordes angeklagt. Am 21. April 1879 schoß der Angeklagte auf seine Ehefrau. Die Kugel traf dieselbe in den Rücken. Nach längerem Krankenlager verstarb die Ehefrau am 8. Juni cr. Die Sektion ergab, daß die Frau an den Folgen der erlittenen Schußverletzung verstorben ist. Vor ihrem Tode ist die Frau Klein gerichtlich vernommen worden. Sie hat sich ihrer Angabe nach in einem sehr aufgeregten Zustande befunden, als der Angeklagte auf sie schoß, so daß sie sich aller Einzelheiten nicht mehr erinnern konnte. Sie hat nur bekundet, daß sie mit ihrem Mann, der im angetrunkenen Zustande nach Hause gekommen sei, in Streit gerathen. Derselbe habe sie an den Haaren gefaßt, sie dann aber wieder losgelassen. Sie habe, nachdem ihr Mann sie wiederholt an den Haaren gerissen, eine Feuerzange ergriffen und ihn damit geschlagen, so daß er am Kopfe blutete. Sie sei dann in die Küche entflohen. Als sie aus derselben auf den Flur getreten, sei ihr Ehemann aus der Stube ebendahin gekommen u. habe auf sie geschossen, worauf sie die Besinnung verloren. Der Angeklagte hat in einer Entfernung von 6 Schritten auf sie geschossen. Das Dienstmädchen Franziska Kowalkowska, welche bei dem Vorfalle zugegen gewesen ist, hat Folgendes bekundet: Am 21. April cr., Nachmittags gegen 2 Uhr, kam der Angeklagte im angetrunkenen Zustande uach Hande. Die Ehefrau empfing ihn mit den Worten: „Du bist gut." Der Angekagte erwiederte hierauf nichts, sondern ging im Zimmer auf und ab. Er befahl der Kowalkowska die Vögel zu füttern. Als sie dies gethan, forderte er sie auf, die Messer zu putzen. Um diesen Auftrag auszuführen entfernte sich die K. und ging in die angrenzende Kammer. Während sie noch mit dem Putzen der Messer beschäftigt war, hörte sie die Dienstherrin von der Stube ihr zurufen, daß das kleine Kind schreie. Gleich darauf erschien der Angeklagte und sagte zu ihr: „Du bleibst hier." Sie blieb in Folge dessen in der Kammer und hörte, daß die Frau Klein, nach dem Zimmer ging, in welchem das Kind schrie und mit demselben zurückkehrte, Der Angeklagte war ebenfalls in die Stube zurückgekehrt. Beide sprachen eifrig und laut und schienen sich zu zanken. (Schluß folgt.)

— **Zu den Wahlen.** Von zuverlässiger Seite wird uns bestätigt, daß der Herr Regierungs-Präsident von Flottwell, welcher von einem Theile der Wähler des Thorn-Kulmer Wahlkreises als Kandidat für das Abgeordneten-Haus aufgestellt war, hierzu weder seine Genehmigung ertheilt hatte, noch überhaupt beabsichtigt, in diesem Wahlkreise als Kandidat aufzutreten.

— **Anlegung eines Producten-Bahnhofs.** Der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten hat die Königliche Direction der Ostbahn beauftragt, Vorarbeiten für eine Verbindungslinie von dem bei Klein Mocker auf dem rechten Weichselufer im Zuge der Marienburg-Thorner Eisenbahn projectirten Producten-Bahnhofe nach der Thorn-Insterburger Bahn, bei Fort II. der Festung Thorn und dem Vorwerk Elsnerode vorbei, sogleich auszuführen. Diese Arbeit, sowie die Vermessung einer neuen Linie von der Weichselbrücke nach Klein Mocker ist dem Regierungsbaumeister Dorner übertragen, welcher bereits hier eingetroffen ist. Die Anwohner beider Linien werden gut thun, dem Betreten ihrer Grundstücke Seitens des Herrn Dorner zu dem oben angeführten Zwecke keine Schwierigkeiten und Hindernisse in den Weg zu legen, da die Ortspolizei-Behörden und Gensdarmen angewiesen sind, Herrn Dorner in jeder Hinsicht Beistand zu leisten.

— **Eisenbahnwesen.** Im Deutsch-Polnischen Eisenbahn-Verband-Verkehr ist vom 1. October ab die Station Ruda-Guzowska der Warschau-Wien-Bromberger Bahn als Verbandsstation aufgenommen. Ferner sind in demselben Verkehr Ausnahmesätze für Melasse nach den Stationen Skierniewice, Gowicz, Kutno, Ostrowy und Wloclawek eingeführt. — Die Königliche Direction der Ostbahn als geschäftsführende Verwaltung des Hanseatisch-Preußischen Verbandes macht bekannt, daß auch nach dem 1. October die in diesem Verbande bestehende Ausnahmefrachtsätze für Traubenzucker, Stärke, Kartoffelmehl 2c. zur Anwendung kommen. — Für den Transport Niederschlesischer Steinkohlen und Cooks aus dem Waldenburger Grubenrevier sind neue Frachtsätze ab Gottesberg und Dittersbach nach den in den Verband neu aufgenommenen Ostbahn-Stationen Graudenz, Darkehmen, Goldapp, Prust, Fredersdorf und Wangerin Stadt eingeführt. Das Nähere hierüber ist aus dem 2. Nachtrag zum Niederschlesischen Steinkohlentarif vom 1. Juli 1879 zu ersehen.

— **Seit Sonnabend Abend** hat Herr Menageriebesitzer Kuns-Antonetti Gelegenheit genommen, hier am Culmer Thor in seiner großen englisch-indischen National-Menagerie Vorstellungen zu geben. Der sehr zahlreiche Besuch dieser Vorstellungen ist schon an und für sich ein sicherer Beweis von der Gediegenheit derselben. Besonders verdienen die Produktionen, die in dem Löwenkäfig zur Ausführung kommen und welche denen des berühmten Löwenbändigers Kreuzberg ebenbürtig sind, ehrenhafte Erwähnuug. Die Zeit dieser namentlich für die Jugend höchst belehrenden Vorstellungen ist nur noch knapp bemessen, und es möge daher Jeder, der bis jetzt nicht Veranlassung genommen haben sollte, dieselbe zu besuchen, dies nachholen, da am Donnerstag Abend die Vorstellungen ihren Abschluß finden.

— **Am Sonnabend** machten die Kinder des Armen- und Waisenhauses wieder einen Spaziergang nach der Ziegelei. Es ist erfreulich die 58 Kinder sich so froh herumtummeln zu sehen; das Aussehen der Kinder ist frisch und gesund und man sieht, daß sie gut genährt und erzogen werden; Herr Horst wie Frau Krause haben wahrlich ein schweres und verantwortliches Amt und man muß zugeben daß die Erziehung der Kinder nur jungen, verständigen und lediglich für das Wohl der Kinder empfänglichen Ehepaaren anvertraut werden kann; die Kinder erhielten Kaffee und Stritzeln, zum Abendbrot, Schweinebraten, Beisatz, Kartoffeln und Brot; Herr Genzel erhielt für die Beköstigung 55 Pfennige pro Kopf und da alles gut gereicht wurde so hat sich Herr Genzel auch ein Verdienst um die kleine Schaar erworben; es gewährte einen freudigen Anblick, die lange Tafel von Kindern besetzt zu sehen, die sich herzhaft über die gebotenen Speisen hermachten, wie anständig und froh sie sich dabei bewegten.

— **Die Gewinnlisten** der Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie in Berlin werden wir s. Z. in unserer Expedition und in unsern Zeitungs-Depots zur Einsicht niederlegen; die Ziehung findet am 24. und 25. d. M. statt.

— **Vierlinge.** In Dobrzin ist die Frau jüdischen Handelsmannes von Vierlingen, 2 Knaben und 2 Mädchen, kürzlich entbunden worden; die Kinder haben jedoch nur eine Stunde nach der Geburt gelebt.

Vermischtes.

* „La candidature ou la vie!" ..... Die lange vergeblich gewesenen Bemühungen der französischen Regierung, in Bordeaux einen Gegenkandidaten aufzustellen, persiflirt „Figaro" sehr gut in einem Drama, das wir kurz skiziren wollen. Auf der Landstraße, die nach Bordeaux führt, lauern vier Vermummte in einem finstern Steinbruche den Passanten auf. Nach langem vergeblichen Ausschauen treten die Vermummten aus dem Strauchwerk hervor und nehmen die Masken ab. Lepère, Tirard, Waddington und Le Royer enthüllen ihr Gesicht und geben ihrer Hoffnungslosigkeit, einen Candidaten habhaft zu werden, Ausdruck. Was haben wir nicht Alles versucht ... Bitten ... Versprechungen ... selbst die Verführung verfing nicht. Jules Ferry, der Schönste unter uns, hat sich als Frauenzimmer verkleidet, um irgend einen Unglücklichen in das Candidatennetz zu locken, aber was hat's geholfen? Der einzige Galan, der sich fand, war — Gambetta! Wir müssen Gewalt brauchen!!! ... Pst! .. Was giebt's? ... Hörst Du nichts? ... Pferdegetrappel! ... Wahrhaftig ... Das ist der treue Cochery, er singt seine Lieblingsweise. (Stimme aus aus der Ferne): Ho! Ho! Qu'il est joli. Le gai postillon Cochery! Cochery (erscheint zu Pferde und ruft): Achtung, ein Reisender! (Alle verschwinden im Strauchwerk) .. Reisender (für sich): Wenn man wüßte, daß ich in Frankreich wäre! Was thut's? Ich mußte meinen Freund Ernest Blum wiedersehen und ihm zu seinem Erfolg am Variété-Theater gratuliren... Alle Vermummte (hervorstürzend): Halt! Die Candidatur oder das Leben! .. Reisender: Ach Gott! Strauchdiebe und kein Mensch sonst in der Nähe. Was wollt Ihr? Meine Börse, meine Uhr? ... Vermummte: Für wen hältst Du uns? Wir sind keine Spitzbuben... Reisender: Bitte tausendmal um Entschuldigung ... Tirard: Höre, was wir von Dir verlangen, willst Du thun, oder es kostet Dich das Leben... Reisender: Heraus mit der Sprache... Waddington: Wir sind die Regierung und suchen einen Candidaten, um ihn gegen Blanqui aufzustellen... Reisender (lachend): Und ich soll ...? Tirard (drohend): Du wirst gehorchen, oder — — (Zieht einen Revolver).... Reisender: Ich nehme an... Alle (freudig): Giebst Du uns das schriftlich? Willst Du den Wahlaufruf unterzeichnen? .. Reisender: Mit Vergnügen! Her mit der Feder... Cochery: Hier! (Hält ihm Dinte, Feder und das Papier hin).... Der Reisende (unterzeichnet und läuft davon) .. Alle (einen Blick auf das Papier werfend): O weh! (lesen) Henry Rochefort! Verflucht! ..

* **Fürsorge des Kaisers.** Einem auswärtigen Blatte wird folgender hübsche Zug freundlicher Fürsorge unseres Kaisers für seine schulpflichtigen Unterthanen mitgetheilt. Längst hatte der Kaiser bei seinen Fahrten zwischen Babelsberg und Potsdam beobachtet, wie die kleine Schuljugend von Nowawes und Neuendorf in der größten Sonnenhitze dahertrabte, um rechtzeitig die resp. Schulen in Potsdam zu erreichen, und wie sie dann ermattet und abgespannt ihren elterlichen Wohnungen zueilten. Täglich cursiren nun eine Menge offener flacher Küchenwagen zwischen Babelsberg und Potsdam, um alles auf Schloß Babelsberg Nöthige heranzuschaffen oder Gefäße, Körbe, Fässer 2c. zur Bahn zu fahren. Den Kutschern dieser Wagen ist nun der Befehl des Kaisers zugegangen, so weit wie möglich Schulkinder der vorgenannten Orte auf ihre Wagen mitzunehmen und weiter zu befördern. Seit einigen Tagen ist nun eine rege Frequenz seitens dieser kleinen Passagiere eingetreten, und mit lautem Jubel wird jeder leere Küchenwagen begrüßt, um von den kleinen Herrschaften beiderlei Geschlechts erklommen und besetzt zu werden.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, den 15. September 1879.

			13. S.
Fonds: Günstig.			
Russische Banknoten		213,00	212,50
Warschau 8 Tage		212,25	211,90
Russ. 5% Anleihe von 1877		88,40	89,40
„ Orient-Anleihe „ 1879		60,70	60,60
Polnische Pfandbriefe 5%		64,30	64,40
do. Liquid. Pfandbriefe		57,30	57,40
Westpr. Pfandbriefe 4%		97,40	97,40
do. do. 4½%		102,30	102,30
Kredit-Actien		453,50	449,50
Oesterr. Banknoten		173,50	173,30
Disconto-Comm.-Anth.		156,00	154,25
Weizen: gelb	Sept.-Okt.	208,50	204,00
	April-Mai	220,00	217,20
Roggen:	loco	137,50	134,00
	Sept.-Okt.	137,70	134,50
	Novbr.-December	140,00	138,00
	April-Mai	149,00	146,50
Rüböl:	Sept.-Oct.	51,00	51,00
	April-Mai	54,00	54,20
Spiritus:	loco	54,8	54,60
	Sept.-Oct.	53,80	53,50
	April-Mai	53,80	53,60

Diskont 4%
Lombard 5%

Getreide-Bericht von S. Rawitzki

Thorn, den 15. September 1879.

Wetter: trübe, regnerisch.

Weizen: matt, hell, etwas feucht 176—178 Mk., weiß, klamm 179 Mk., hellbunt, trocken 185 bis 188 Mk. per 2000 Pfd.

Roggen: behauptet, poln. und inl. 127 bis 132 Mk. per 2000 Pfd.

Gerste: feine Waare sehr fest, inl. hell, grobkörnige, 140—145 Mk., do., dünnkörnig, 130—135 Mk.

Hafer: matt, russischer, hell 125—129 Mk., inl., do. 127—130 Mk.

Winterrübsen: sehr matt, poln. und inl. 200 bis 210 Mk.

Erbsen: ohne Geschäft.

Rübkuchen: 620—6,75 Mk.

Butter. Berlin, 15. Septmbr. 1879. [Wochenbericht von Gebrüder Lehmann & Co., Louisenstr. 34.]

Eine Veränderung ist kaum zu melden. Frische fein und mittelfeine Dominialbutter blieb gut gefragt und bedingte letzte Preise; einzelne bevorzugte Marken konnten um Einiges profitiren.

Das warme Wetter der letzen Woche hat leider viel abfällige Qualitäten geschaffen, welche raschmöglichst das Lager verlassen müssen, jedoch schlechte Preise holen.

Inländische Bauernbutter ohne Umsatz.

Amerikanische von 55—70 Mk. gut zu lassen, doch meldet Amerika höhere Preise.

Wir notiren ab Versandorte, Alles per 50 Kilogr

Feine und feinste Mecklenburger, Vorpommersche und Holsteiner 85—90—95 Mk. Sahnenbutter von Domänen, Meiereien und Molkereigenossenschaften 90—95 bis 100, feinste 110—115, abweichende 80 Mk. — Landbutter: Pommersche 70—75, Ostpreußische 68 bis 72, Westpreußische 68—70, Schlesische 70—73, Netzbrücher 72, Ostfriesische 85, Galizische, Ungarische. Mährische, (frei hier): frische 62, alte 25 — 30 Mk.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, den 15. September 1879.

(v. Portatius und Grothe.)

Loco	55,00	Brf.	54,75	Gld.	55,00	bez.
August	55,50	„	55,00	„	—	„

Wasserstand am 15. Septbr. Nachm. 3 Uhr 2 Fuß 3 Zoll

Telegraphische Depesche
der „Strasburger Zeitung"

Wien, 15. September. (Officiell.) Aus Prjepolje von gestern wird gemeldet: Die combinirten Colonnen der zweiten Infanterie-Brigade trafen heute früh 11 Uhr gleichzeitig in Prjepolje ein und wurden Seitens der Bevölkerung freundlichst entgegenkommend empfangen.

Bekanntmachung.

Am 22. September cr.,
Nachmittags 3½ Uhr,

sollen in der hiesigen Synagoge

a) ein Männersitz, rechts Nr. 12, zweite Bank, und ein Frauensitz im alten Chor, Nr. 24, zweite Bank,
b) ein Männersitz, Mittel Nr. 21, vierte Bank, und ein Frauensitz, im linken Chor, Nr. 18, erste Bank,

in öffentlicher Auktion meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Strasburg, 16. Aug. 1879.

Königliches Kreis-Gericht.

Nothwendige Subhastation.

Das den Johann Kaminski'schen Eheleuten gehörige, in Gr. Laszewo belegene, im Hypothekenbuche Nr. 15 verzeichnete Grundstück, soll

am 16. Oktober cr.,
Vorm. 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle, im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 16. Oktober cr.,
Vorm. 12 Uhr,

hierselbst verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks 16,66,20 Hekt. Der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden 120,78 Mk.

Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden 75 Mk.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein 2c. können in unserem Bureau III. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Strasburg, den 13. August 1879.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

Nothwendige Subhastation.

Das den Zimmermann Ludwig und Wilhelmine Körner'schen Eheleuten gehörige Grundstück Nro. 482 Mocker, bestehend aus einem Wohnhause, einem Holzstalle mit 162 Mk. jährlichem Gesammt-Nutzungswerthe, einem Abtritte und aus 6 Ar 50 qm Weideland mit 3 Pf. Reinertrag, soll am

21. Oktober cr.,
Vorm. 9 Uhr,

vor hiesigem Amtsgericht auf dem Rathhause im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert werden.

Thorn, den 19. August 1879.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

Nothwendige Subhastation.

Das den Fleischermeister Wilhelm und Amalie (geb. Droese) Thomas-schen Eheleuten gehörige Grundstück Nr. 425 Altstadt Thorn, bestehend aus einem Wohnhause mit kleinem Hofraum zum jährlichen Nutzungswerthe von 361 Mark soll

am 23. October cr.,
Vormittags 9½ Uhr,

auf hiesigem Rathhause vor dem Amtsgerichte im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert werden.

Thorn, den 23. August 1879.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

Herzogl. Baugewerkschule
zu Holzminden a. d. Wes.
Gegründet 1831.

a) Schule für Bauhandwerker, Baubeflissene 2c.
b) Schule für Maschinen- und Mühlenbauer, Schlosser 2c.

Das Wintersemester beginnt am **3. Novbr.**, der Vorbereitungsunterricht für III. u. II. Classe **am 6. October.** Verpflegungsanstalt mit Casernement. Programm kostenfrei.

Der Director G. Haarmann.

Anständigen Reisenden, Agenten, Colporteuren, sowie Beamten, bei leichter Mühe mindestens 6 Mk. täglich Nebenverdienst.

Felix Riebel, Leipzig.

Versicherungs-Gesellschaft
THURINGIA.

Gegründet 1853.

Statutenmäßiges Grundkapital

Neun Millionen Mark

in 3000 Aktien à 3000 Mark, wovon 2250 emittirt.

Sitz der Gesellschaft:
Erfurt.

Die **„Thuringia"** gewährt gegen **feste** und sehr **mäßige** Prämien:

1. **Lebens-Versicherungen** zur eigenen Versorgung für das Alter, sowie zur Versorgung der Angehörigen, als: **Leibrenten, Wittwenpension, Kapital-Versicherungen, Sparkassen-Versicherungen, Kinderversorgungskassen 2c.** Staats- und Kommunalbeamten, sowie den bei Eisenbahn-Gesellschaften, Banken, industriellen Gesellschaften u. s. w. Angestellten, welche ihr Leben mit mindestens 500 Thlr, zahlbar beim Tode oder bei Eintritt eines bestimmten Zeitpunktes, bei der Gesellschaft versichert haben, oder **zuvor** versichern, gewährt sie **Darlehen** zu dem Zwecke der **Bestellung** der von ihnen erforderten **Dienstkautionen** bis zur Höhe von 4/5 der Versicherungssumme. Auch auf bereits bestellte Kautionen werden Darlehen gegeben.
2. **Versicherung** gegen Beschädigung durch Unglücksfälle auf Reisen jeder Art.
3. **Versicherung** gegen **Feuerschaden** auf bewegliche, auch unbewegliche Gegenstände, sowohl in **Städten** als auf dem **Lande.**

Prospekte, Antragsformulare, sowie jede gewünschte nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst

M. Schirmer,
Agent.



prämiirt Bromberg 1868. Königsberg i. Pr. 1869. Trier 1875.

Die Gewehrfabrik und Büchsenmacherei
von
Jos. Offermann in Köln a. Rh.,
bestehend seit 1710,

empfiehlt bei 14tägiger Probe und jeder Garantie ihr stets wohl assortirtes Lager von einigen hundert Stück: **Lefaucheux-, Centralfeuer-** und **Percussions**-Gewehren. **Revolver, Salonbüchsen 2c.,** sowie sämmtliche **Munitions-Artikel** und **Jagd-Geräthe** in größter Auswahl.

Preisverzeichnisse unentgeldlich und franco.

Einladung zum Abonnement
auf die

„Schlesische Presse"

große politische und Handels-Zeitung

täglich drei Ausgaben
mit der Sonntags-Gratis-Beilage **„Deutsche Familien-Blätter".**

Probe-Nummern auf Wunsch gratis und franco.

Preis pro Quartal **6 Mk. 25** Pf. bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reiches und in Oesterreich-Ungarn.

Die **„Schlesische Presse"** erscheint **täglich 3 Mal:** Morgens, Mittags und Abends und wird an alle auswärtigen Abonnenten mit dem zunächst abgehenden Postzuge expedirt.

Der **vielseitige Inhalt** der „Schlesischen Presse", wird die **rascheste Berichterstattung** über alle bemerkenswerthen Ereignisse, die auf directestem Wege durch Original-Berichte und Original-Telegramme erfolgt, dürfte auch die weitgehendsten Ansprüche an eine große politische Tages-Zeitung befriedigen.

Die **Morgen-Ausgabe** enthält tägliche Leitartikel, Premiers, politische Correspondenzen aus der Feder bedeutender Publicisten, ferner reichhaltige **locale** und **provinzielle** Mittheilungen von unseren **Local-Reportern** und **Original-Berichterstattern;** außerdem alle **telegraphischen** Nachrichten aus dem Wolff'schen Bureau und politische wie commercielle **Original-**Telegramme.

Das **Feuilleton** der „Schlesischen Presse", an welchem unsere ersten und beliebtesten Autoren wie z. B.

Eufemia Gräfin Ballestrem, M. G. Conrad, F. Dahn, E. v. Dincklage, Louise Ernesti, K. E. Franzos, F. Groß, E. Hoefer, W. Jensen, K. Laßwitz, Paul Lindau, Otto Müller, Elise Polko, M. v. Schlaegel, L. Schücking, K. Telmann, E. Wichert, H. Wachenhusen, J. von Weilen, v. Wickede u. a.

Mitarbeiter sind, bringt die **neuesten** Romane und Novellen von hervorragender Bedeutung zum **ersten** Abdruck.

Im Laufe des nächsten Quartals sind wir in der angenehmen Lage, den bereits früher angekündigten und **eigens für das Feuilleton der „Schlesischen Presse"** geschriebenen Roman

„Das Familien-Ideal" von Elise Polko

zur Veröffentlichung zu bringen und wird dieser neueste Roman der beliebten Schriftstellerin das ganze Interesse der Leser — namentlich der Frauenwelt — in Anspruch nehmen.

Das **Mittagsblatt** bringt eine politische Uebersicht, welche ihre Leser über alles Wissenswerthe in der Politik schnell und übersichtlich orientirt, ferner zahlreiche politische und Handels-Nachrichten, ebenso den ausführlichen Berliner Börsenbericht.

Das **Abendblatt,** welches nur dem Handelstheile der „Schlesischen Presse" gewidmet ist, bringt den ausführlichen Courszettel der Breslauer Börse vom gleichen Tage und Cours-Telegramme von allen Börsen-Plätzen Deutschlands und den wichtigsten Börsen des Auslandes vom nämlichen Tage, auch selbstständige Leitartikel über den Handel betreffende Fragen.

Keine andere politische Zeitung bietet eine gleiche Fülle von gediegenem Stoff wie die „Schlesische Presse" für einen so niedrigen Abonnementspreis.

Neu hinzutretende Abonnenten pro IV. Quartal 1879 erhalten gegen Einsendung der Post-Abonnements-Quittung den Anfang des humoristischen Romans

„Prinzeß Marianne" von Hans Wachenhusen

— soweit derselbe bis Ende September im Feuilleton der „Schlesischen Presse" erschienen — auf Verlangen **gratis und franco** nachgeliefert.

Probe-Nummern auf Wunsch gratis und franco.

Hausfrauen prüfet!

Erste Fabrik der Americanischen BRILLANT-GLANZ-STÄRKE von FRITZ SCHULZ JUN. LEIPZIG Fabrikzeichen.

Durch die Anwendung der Amerikanischen

Brillant-Glanz-Stärke
von
Fritz Schulz jun. in Leipzig

ist das Geheimniß gelöst, der Wäsche **ohne jeden Zusatz** eine blendende Weiße, brillanten Glanz, sowie elastische Steifheit zu verleihen. Diese Stärke ist das „Non plus ultra" der Neuheit; durch dieselbe wird vieler Aerger um verlorene Mühe erspart; denn, überraschend in ihrer Wirkung, ist durch die beigegebene **einfache Gebrauchsanweisung** selbst der ungeübten Hand ein **sicherer nie geahnter Erfolg garantirt.**

Das Packet dieser Stärke kostet **nur 20 Pfennige** und ist vorräthig in **Thorn** bei: **A. Kube,** Wäsche-Confection, Gerechte Straße 128, **Theodor Liszewski,** Neustädt. Markt Nr. 215.

Folgende Bestellschreiben bezeugen die Güte des Fabrikats.

Senden Sie mir gef. noch 45 Packete Ihrer Brillant-Glanz-Stärke. Die Stärke ist ganz vorzüglich und sehr zu empfehlen. Die Wäsche wird ohne Mühe und ohne besondere Kosten durch Gebrauch derselben viel schöner und haltbarer als früher.

Lobberich b. Crefeld, den 25./3. 79. Frau Gerichtsvollzieher **Kugelgen.**

Ew. Wohlgeboren ersuche ich, mir wieder von der Amerikanischen Brillant-Glanz-Stärke 25 Packet a 20 Pf. zusenden, da der kleine Vorrath ziemlich verbraucht ist. Wer sich einmal an diese Stärke gewöhnt hat, mag nicht gern wieder andere gebrauchen. Einer baldigen Erfüllung meines Wunsches entgegensehend, unterzeichnet mit der größten Hochachtung

Allendorf a/d. Werra den 16. Mai 1879.

Freifrau **E. von Ledebur,** geb. **von Grüter.**

Fach-Schulen zu **Buxtehude** (Königreich Preussen).
Reorganisirtes Technikum für **Bau- & Maschinentechniker, Decorationsmaler** u. s. w.
Wohnung in den städt. Logirhäusern von **23 Mk. pro Monat** an. Programme gratis d. d. Director **Hittenkofer.**

„Oelfarbendruck-Gemälde."

Die besten **Wiener** und **Münchener Salonbilder** in den elegantesten bis zu 25 cm breiten Goldrahmen, Lichtdruckbilder der **Dresdner Gemälde-Galerie** in verschiedenen Größen, Brustbilder **des Kaisers** und **Kronprinzen** in vorzüglichem photographischen Lichtdruck, **Brustbilder des Kaisers** in Civil nach einem Pastellbilde von **Professor C. Suhrlandt,** erschienen im März 1879, empfiehlt bei coulantesten Zahlungs-Bedingungen.

A. Budschun,
Königsberg i./Pr., Steindamm Alte Gasse Nr. 17a.

Die National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft
E. G. zu Stettin

gewährt unkündbare hypothekarische Darlehne auf ländlichen und städtischen Grundbesitz zur ersten Stelle wie auch hinter Pfandbriefen zu äußerst günstigen Bedingungen.

Zur Entgegennahme von Anträgen ist der Unterzeichnete autorisirt und erbittet solche schleunigst.

Herrm. Hirschfeld, Bromberg,
Danzigerstr. Nr. 21, früher 15.

Offerte in Waffen.

Revolver **Lefaucheux** 6 Schuß = 1 Lauf

	7 mm	9 mm
Nußbm. glatt blank St.	4/80	6/—
Fischhaut „ „	5/—	6/50
„ gravirt „ „	5/50	7/—

blau pr. Stück 30 Pf. mehr.

Techins ff. von Mk. 12,00 an.

Ebenso alle anderen Sorten bis zu den feinsten mit Silber.

Percussions-Doppel-Flinten von Mk. 20,00 an.

Lefaucheux-Doppel-Flinten von Mk. 36,00 an.

Centralfeuer-Doppel-Flinten von Mk. 55,00 an.

Scheibenbüchsen in allen Systemen von Mk. 40,00 an.

Ich bitte Jedermann, welcher die Absicht hat, eine Waffe zu kaufen, sich vertrauensvoll an mich zu wenden und er wird sich überzeugen, welche Vortheile ich bieten kann.

Jede Waffe, welche nicht convenirt, nehme gegen eine andre retour.

Adolf Dellit, Gewehrfabrik,
Kl. Schmalkalden i/Thüringen.

Vom 1. Oktober cr. ab sind am kleinen Markt 2 möblirte Zimmer zu vermiethen. Zu erfragen bei Herrn Rentier **H. Sontheim.**

Eltern und Vormündern

bringe ich mein Institut z. Wintersemester in Erinnerung. Dasselbe bereitet **zu den obersten Gymnasialklassen und zur Einjährigen-Prüfung vor,** und nimmt **gerade zurückgebliebene u. überalterte Schüler,** die **besonderer Pflege** bedürfen, in **specielle Unterweisung.** Honorar 750 Mk. p. a. **Amtliche Zeugnisse über Erfolge, Empfehlungen u. Prospecte** zu Diensten. Das Wintersemester beginnt 6. October.

Schloppe, Westpreußen.

Dr. Pfeiffer, Pastor.

Drahtseile

zu **Transmissionen** empfehlen
Ferd. Ziegler & Co.,
Bromberg.

Billig! Billig!

Aus einer Concursmasse bin ich im Besitz von 500 St. Prima großen Regulatoren (noch vorhanden 243). Ich verkaufe dieselben zu **Spottpreisen!** ein großer Regulator, 14 Tage gehend, Prima-Qual., sonst 60, jetzt 20 Mk., 25 Mk., 30 Mk., mit **Schlagwerk** 8 Mk. mehr. Verpackungskiste 1 Mk. **Garantie 3 Jahre.** Umtausch gestattet innerhalb 4 Wochen. Aufträge von außerhalb prompt aber nur gegen Nachnahme.

S. Silberstein, Uhrmacher,
Uhren-, Gold- und Juwelenhandlung.,
Berlin, Spandauerbrücke 11.

Daß obige Angaben richtig sind, dafür bürgt das 16jährige Bestehen.

Bitte lesen Sie!!

1 Tuchtischdecke, 1 eleganter Damen-Rock (1 Mtr. lang), 6 Stück weiße Taschentücher, 1 Damenschürze mit Latz, 6 Stück Damen-Stehkragen, 3 Stück Damen-Matrosenkragen, 3 Paar doppelte Manschetten, 1 seid. Damentuch, 3 Stück Herren-Cravatten, 1 Garnitur Manschetten- und Hemdenknöpfe. Alles zusammen kostet incl. Verpackung nur **6 Mark** und sende die Waaren **franco!** gegen Nachnahme.

Max Levit,
Dresden, Wallstr. 5a.

Das unübertreffliche, unferbeßßerliche, weltberümte,
aus 100 Gesundheitspflanzen bereitete

Königtrank-
Limonade-Labsal

(könig altdeutsch **kuning,** könnend, **kundig,**
des

Hügiëist Carl Jacobi,
(Königstraße BERLIN, früher Friedrichstr.

kann, was die nicht-kundigen „Mediziner" **nicht können!** und ist, seit 1862

Retter und Erhalter fon Hunderttausenden!

(Den hundertsten Teil der in 1 Jare erzilten Heilerfolge in Deutschland zu feröffentlichen, zalte der Erfinder in dem 1 Jare an die Preßße 170,000 Mark!)

(Neue Rechtschreibung.)

Fürst Bismarck (Reichstag, 2. V. „79): „Die Chirurgie hat seit 2000 „Jahren glänzende Fortschritte gemacht; „die eigentliche Wißßenschaft in Bezug „auf die inneren Ferhältnißße des „Körpers, in die das Auge nicht hin„einsehen kann, hat **keine** gemacht."

Die Flasche Extract zu 75 und 150 Pf. ist zu haben bei **Benno Richter** in Thorn.

Für Redaktion und Verlag verantwortlich: J. G. Weiß in Thorn. Druck der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.